

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 5. Mai 1877.

Abonnementspreis:
Jährlich 6 Fr.
Halbjährlich 3 "
Vierteljährlich 2 "

Druck von P. S. S. & Comp.
Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei
Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einsendungsgebühr:
Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Pfarrer Ladislaus Helffer.

Sonntag, den 29. April, bewegte sich ein beinahe nicht enden wollender Zug in lautloser Stille von der Spitalkirche dem städtischen Kirchhof zu. Es ward die irdische Hülle eines Priesters zu Grabe getragen, bei dem die Worte der hl. Schrift Anwendung finden: „Er ging vorüber, indem er Gutes that.“ Es ist der von Allen wegen seiner Frömmigkeit und Thätigkeit hochgeachtete Spitalspfarrer Ladislaus Helffer.

Ladislaus Helffer ward geboren zu Freiburg im Jahre 1810 aus einer angesehenen Familie der Stadt. Sein Vater war ein beliebter Notar, seine Mutter eine durch Frömmigkeit ausgezeichnete Frau. Die Studien machte Pfarrer Helffer größtentheils in dem jetzt aufgehobenen Benediktinerkloster St. Urban im Kanton Luzern. Nach Vollendung derselben zum Kaplan ernannt, bekleidete er diese Stelle nicht lange, sondern ward zum Pfarrer der Kapitelapfunde Gurmels erwählt, wo er volle 18 Jahre wirkte. Im Jahre 1857 verließ er diese Pfarrei wegen eines zunehmenden Halsübels und kam als Beneficiat in die Augustinerkirche und pastorierte das ausgedehnte Stadtviertel der Au. Nachdem Herr Sottaz den Spital verlassen, trat Pfarrer Helffer als Spitalspfarrer an seine Stelle, welches Amt er bekleidete, bis ein Schlagfluß seinem thätigen Leben ein Ende machte.

Hr. Pfarrer Helffer war eine ächt kindliche Natur mit unverfälschtem Humor und einer Gutmüthigkeit sondergleichen. Dies war der Grundzug seines Charakters: darüber goß eine innige Frömmigkeit jenen eigenthümlichen Zauber, der ihm die Herzen Aller gewann. Dieß mag auch die Ursache sein, warum der unverfälschte Pfarrer sich so sehr zu den Kindern hingezogen fühlte und die Kinder hinwiederum zu ihm. In Gurmels spielte er während der schönen Jahreszeit vor der Christenlehre mit ihnen. Schaarenweise liefen sie ihm in der Unterstadt nach, um ihm die Hand zu reichen, sowohl protestantische als katholische. Dieser nie ermüdenden Gutmüthigkeit hatte er auch seine Erfolge in der Pastoration zu verdanken. Pfarrer Helffer war kein Redner; er konnte wegen seinem Halsübel kaum verstanden werden. Aber im Beichtstuhl und in den Familien hat er unendlich viel Gutes gewirkt. Bernahm er,

daß in einem Hause etwas nicht in Ordnung sei, so ging er hin, schlichtete Zwistigkeiten, ermahnte, strafte. Niemand nahm es ihm übel, und gewöhnlich erreichte er seinen Zweck. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er der erwachsenen Jugend. Welche Mühe gab er sich z. B. nicht, um sie vom Tanze fern zu halten! Wie ging er in die Häuser, sprach den Eltern zu, ihre Kinder ja nicht auf den Tanzplatz gehen zu lassen und wie nahm er die jungen Leute nicht einzeln, ermahnte und bat, ihm ja nicht den Verdruß zu machen und zum Tanze zu gehen! Und gewöhnlich vermochte man seinem Bitten und Drängen nicht zu widerstehen.

Pfarrer L. Helffer war vor Allem ein Freund der Armen, dies zeigte sich vorzüglich bei seinem Leidenbegangniß, wo die in seinem Leben ihm so lieben Armen zahlreich vertreten waren. Beinahe keine Stunde des Tages verging, wo er nicht um Trost und Hilfe angesprochen ward; entweder sollte er selbst helfen, oder bei der städtischen Armenverwaltung und bei Wohltätigkeitsvereinen Fürbitte einlegen. Mochten die Armen noch so zudringlich sein, ungeduldig ward der gute Pfarrer selten, hart niemals. Der Arme schied immer getröstet von ihm. Nicht nur kamen die Armen zu ihm, er suchte sie in ihren Wohnungen auf. Als Beneficiat in der Au, machte er wöchentlich seine Armenbesuche. Daß diese Besuche nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehören, weiß Jeder, der die Stätten des Elendes kennt. Nichts schreckte dabei unsern Pfarrer; es mochte noch so ärmlich, ja nicht selten so wüst dreinschauen, er setzte sich nieder und unterhielt sich mit den Leuten. Waren Kranke da, so fühlte er sich erst recht heimisch, tröstete und ermunterte in der ihm eigenen schlichten Weise.

Von der Frömmigkeit und genauen Erfüllung seiner Pflichten als Priester und Pfarrer von seinem gesegneten Wirken im Beichtstuhle, wollen wir hier nicht reden, sondern bloß auf eine seiner hervorragenden Eigenschaften, nämlich seiner nie ermüdeten Thätigkeit aufmerksam machen. Von Morgens vier Uhr, bis am späten Abend war Pfarrer Helffer unausgesetzt thätig; man kann sagen, daß er keinen Augenblick müßig blieb. Die Arbeit war ihm vermaßen zur Gewohnheit geworden, daß leben und arbeiten für ihn gleichbedeutend war.

Wie schwer fügte er sich den Anordnungen des Arztes, als dieser ihm nach dem ersten Schlaganfälle das Arbeiten untersagte! In

seinen gesunden Tagen folgte Arbeit auf Arbeit den ganzen lieben Tag: auf der Arbeit in der Kirche und im Beichtstuhl folgten die Sitzungen der verschiedenen Kommissionen, deren Mitglied Pfarrer Helffer war, Briefe, Berichte, Buchhaltungsgeschäfte u. s. w. Selbst als wiederholte kleinere Schlaganfälle ihn mahnten von der Arbeit abzulassen, konnte er dennoch es nicht über sich bringen, die längst verdiente Ruhe zu genießen.

(Schluß folgt.)

Sidgenossenschaft.

Bekanntlich hatte die Maßregel, daß Reisende, welche ohne oder mit unrichtigem Eisenbahn-Billet betroffen wurden, mit 50 Cent. Buße belegt werden, im Publikum vielfach „böses Blut“ gemacht, und es fehlte nicht an Refutationen. In Folge dessen ist eine Instruktion erlassen und vom Bundesrath genehmigt worden, die im Wesentlichen Folgendes vorschreibt:

1) Die Zuschlagstaxe von 50 Cent. darf von Reisenden, welche mit einem Billet 3. Klasse in Schnellzüge, die nur 1. und 2. Klasse führen, übergegangen sind, nicht erhoben werden, wenn es den Betreffenden wegen zu kurzen Aufenthaltes bei der Uebergangsstation nicht möglich war, ein Billet oder Supplement zu lösen. Das Zugspersonal ist verpflichtet, den Reisenden die Lösung eines neuen Billets während des Haltes auf der Station zu erleichtern. 2) Auch Reisende, welche im offenkundigen Irrthum einen unrichtigen Zug bestiegen haben, bezahlen keine Zuschlagstaxe. 3) Wird ein Reisender während der Fahrt mit einem Billet 3. Klasse in 1. oder 2., oder mit einem solchen 2. Klasse in der 1. betroffen, so kann er mit der Zuschlagstaxe nur belegt werden, wenn er von der Absicht des Uebersteigens dem Kondukteur nicht rechtzeitig Anzeige gemacht hat. Als noch rechtzeitig gemacht wird die Anzeige betrachtet, wenn der Reisende die bezügliche Erklärung spätestens bei der ersten Billetkontrolle im neu eingenommenen Wagen abgibt. 4) Dem Zugspersonal ist strenge untersagt, irgendwelche Taxen von einem Reisenden zu erheben, ohne demselben gleichzeitig den vollständigen Gegenwerth in Billets verabsfolgen zu lassen.

— Herr Chavannes stellt die gegenwärtige Lage der schweiz. Uhrenindustrie im „Progres“ in einem weniger trostlosen Lichte dar, als ge-

Beige.

ng von Madame Richard,

nd stets zu haben:

üchlein.

le laiterie.

erkaufen.

hlungsbedingungen ein
charten guten Matts und
Wablung; das ganze
kaum eine halbe Stunde
Schwarzeneserstraße, um
378 anzutreten. Nähere

rer in Heitenrieb. (65)

attison's

watte

t schnell

Rheumatismen

ts-, Brust-, Hals- und
Hand- und Kniegicht,
und Lendenweh.

1 und halben zu 60 Cts.
Apotheker. (98)

Saamen!

ihling empfehle der löb-
Laupen und Umgehend
und garantiert keimfähige
st billigen Preisen, wie:
e, Luzerne und Esparsette
nd Frommenthalschmalen,
et, Witi, Zwiebeln, sowie
Garten- und Gemüsesäa

Linder, Krämer,
Laupen (57.)

eite Auflage von

enknecht

und den Landmann

oder

nd Umwandlungs-Tabellen

en Maß und Gewicht in das
he und umgekehrt.

beitet von

und Privat-Doent C. Blaser
Preis 50 Rappen.

as und Gewicht vom 1. Ja-
sch in der Schweiz eingeführt
jedermann empfohlen werden,
egen hat, sei es im Haushalt,

40 Rappen läßt das Büchlein
anschaffen.

uchhandlungen und Buchbin-
er Expedition der „Freiburger
(59).



benkäfer mehr.

zur gänzl. Vertilgung
seiner. Der Betrag wird
wenn das Mittel nicht
is Fr. 1.70. Einzig ddt zu
Buchdruckerei, Kempten.

erkaufen

wein, trüchig seit dem 24.
vernehmen bei Joseph
tti-Galmis bei Düringen.
(74)

schehen ist. Er sagt, die Schweiz. Industriellen haben bereits begonnen, von den amerikanischen Einrichtungen sich dasjenige anzueignen, was sich für unsere Verhältnisse als zweckmäßig empfiehlt, und schon heute hätten unsere Uhrenprodukte einen 20 bis 30 Prozent höhern Werth als vor 3 Jahren. So besitze die Schaffhauser Fabrik sehr vervollkommnete Werkzeuge; diejenige von Murten sei im Begriffe, neue Maschinen einzurichten und ihrem Geschäft eine bedeutende Ausdehnung zu geben; die Aktiengesellschaft zu Arogno im Tessin schicke sich an, ihr Aktienkapital zu vergrößern und ihr Unternehmen zu erweitern. Darum könne nicht daran gezweifelt werden, daß, wenn das allgemeine Vertrauen wieder erwache, auch die Schweiz. Uhrenindustrie wieder sich heben und in ihren Leistungen den Anforderungen wieder entsprechen werde.

Bern. (Korr.) Im altkathol. Kirchenge-meinderath fange es an zu happen. Hr. Prof. Dr. Sidler, Lehrer von der Kantonschule, habe seine Entlassung als Präsident dieses altkathol. Kardinalkollegiums genommen, wie es heißt, wegen des ehrgeizigen und hochfahrenden Wesens Sr. Kleinen Grandeur, des Bischofs Herzog; dann war Hr. Dr. Görgens, der von Herzog auch etwas hintangesetzt worden sein soll, der intime Hausfreund der Familie Sidler. Für Hrn. Sidler habe Hr. Lehrer Alex. Favrot das Präsidium wieder übernommen, ohne weitere Formalitäten. Man konnte wohl voraussehen, daß es so kommen werde und kommen mußte. Uebrigens spricht man gegenwärtig in Bern mehr vom Cirkus Corty, seiner ausgezeichneten Truppe, seinen feindressirten Pferden und seinem „gelehrten Esel“, als vom Bischof Herzog und seinen Altkatholiken. — Der sogen. Arbeiterbund hat an den Großrathspräsidenten Sahli ein Schreiben gerichtet, um Auskunft, ob er sie gemeint habe mit dem Ausdruck, man könne im Staate keine Leute dulden, welche ohne Arbeit glücklich leben wollen“ und ob das auf den Hrn. Reg.-Rath Frossard gemünzt gewesen sei, der doch nicht der anarchischen Juraföderation angehöre, wohl aber dem Arbeiterbund, und ob es sich überhaupt habe ertragen, wegen des Scan-

dalz am 18. März, ausgegangen von Benigen, vom Großrathspräsidentenstuhl herab gegen sie und gegen Andere donnern. Hr. Sahli ließ sich herbei, dem Arbeiterbund eine klare Antwort zu geben, sagend, daß jene Stelle allerdings dem Hrn. Reg.-Rath Frossard gegolten, der sich notorisch kommunardenfreundliche Aeußerungen wiederholt erlaubt habe, gehöre er nun der anarchischen Juraföderation an oder nicht. Das könne man in einer Regierung nicht dulden und der Arbeiterbund sage in seinem Schreiben selber, daß er seit zwei Jahren gegen solche Tendenzen gekämpft habe und so dürfte man auch im Großen Rathe davon sprechen. — Das ist nun sehr schön und sehr schlaue gesprochen vom „Sahli sapientia“; doch mir fehlt „der Glaube“. Wenn ein Mitglied der heutigen bernischen Regierungsblique gegen den Communismus donnert und dazu erst noch ein liberaler Berner Advokat, so geht es uns, wie wenn wir den Bischof Herzog meßlesen sehen. Wir möchten mit Heine sagen:

„Wenn ich den Pfaffen beien seh' —
„Dann möcht' ich — fluchen.“

Sie, die jurassischen Kirchendie, — — nern eifern gegen das Communardenthum!

Luzern. In der Nacht vom 23.—24. April wollte der gefährliche Dieb Jos. Amrein von Willisau-Land aus dem Zentral-Untersuchungs-gefängnis in Luzern ausbrechen. Er hatte mit einem Stück von einem Krinolinen-Stahlband das innere Gitter und das hölzerne Mittelstück des Rahmens am Zellenfenster durchsägt, als Gefangenwärt Schnyder das Geräusch gehört und durch Herbeiziehung der Wache den Vogel am Ausfliegen verhinderte.

Schwilz. Einsiedeln. Samstag den 28. April fand die Kollaudation der Eisenbahn Wädenswyl-Einsiedeln statt, und Sonntags den 29. wurde durch den hochwürdigsten Abt Basilios diese Bahn kirchlich eingeweiht. Da auf diesen Tag gerade die große Prozession mit den hl. Reliquien gehalten wurde, so bewegte sich der ganze Zug bis zum Bahnhofe. Nachdem die bei dieser Prozession üblichen Gebete vollendet waren, unterrichtete der hochw. Hr. Einsiedler P. Idephons in einer kurzen Ansprache das

Volk über die Bedeutung dieser Segnung, worauf die Segnung selber durch den hochwürdigsten Abt nach dem römischen Rituale vollzogen wurde. Es herrschte eine lautlose Stille unter der großen Volksmasse. Der Regen verschonte die Feierlichkeit, obgleich er immer drohte. Dienstag den 1. Mai wird der Betrieb eröffnet. Es werden täglich 4 Züge von Einsiedeln ab- und zurückfahren.

Basel. Wie dem „Schweiz. Volksfreund“ geschrieben wird, hat letzten Sonntag in Allschwil eine ultramontane Versammlung stattgefunden, welche die legitim vorgenommene Pfarrwahl als ungültig erklärte, „weil viele Wähler nicht gewußt hätten, daß Herr Pfarrer Schmid altkatholischen Grundfassen huldige“. Die Versammlung beschloß, bei der Regierung die Ungültigkeitserklärung der Wahl zu verlangen.

Baselland. Nach dem „Randsch.“ sind im Jahr 1875 auf 1,000 Einwohner des Kantons 344 gerichtliche Verurtheilungen und 5,1 Fallimente gekommen. Auf einen Aktivbürger würde ungefähr eine Verurtheilung fallen, im Kanton Solothurn deren zwei. Das genannte Blatt theilt zur Beruhigung mit, daß die Verurtheilung zu einem großen Theil nicht auf Stimmberichtigte, sondern auf flottante Bevölkerung verlangt werde, daß ein sehr großer Bruchtheil von Stimmberichtigten nie, andere dagegen jährlich 10 bis 20 und noch mehr Mal betriebslos werden.

Basel. Der Herzog von Aosta ist gegenwärtig im Schloß Prangin bei Nyon in Villégiatur. Seit dem Tode seiner Frau suchte der spanische Ex-König die Einsamkeit und Ruhe auf. — Die Stadt Lausanne zählt gegenwärtig 30,495 Seelen, auf welche vom 1. Januar bis 31. März abhin 220 Geburten und 215 Sterbefälle kamen.

— Am 13. v. M. hat man damit begonnen, zirka 100,000 Forellen-Eier, die man in der Fischzucht-Anstalt bei Drassus gewonnen hatte, in die Orbe zu versetzen. Dieser Fluß eignet sich vermöge einer Menge von ruhigen Stellen ganz vorzüglich für Fischzucht.

— Im Jahr 1876 überstiegen die Einnahmen dieses Kantons die Ausgaben um Fr. 397,149.

Genilleton.

Das halst!

Zweierlei zerrüttet so häufig das Familien-glück: das Wirthshausgehen der Männer und die leidige Puffsucht der Frauen. Wo diese beiden Dämonen herrschen, kann Häuslichkeit und Einfachheit nicht gedeihen. Das alte Sprichwort sagt so wahr, das mehr Leute im Glase als im Rheine sterben; es gehen aber auch mehr Vermögensstände im Glase, und was daran hängt zu Grunde, als auf dem Meere. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Hälfte aller Vermögenszerrüttungen, Bankbrüche und Ruine von wohlhabenden Leuten im Becher oder in der Puffsucht der Frauen und Mädchen den Grund haben. Diese letztere hat außerordentlich um sich gegriffen, eine kostbare Mode jagt die andere, und die Kinder werden schon in früher Jugend in den verderblichen Strudel mit hinausgezogen. Man puzt sie auf wie Balldamen, aber was bleibt einem Mädchen, das schon im achten oder zehnten Jahre mit Seide und Purpur behängt wird, noch zu wünschen übrig, werden es im siebenzehnten in die Welt eingeführt wird, wie man zu sagen pflegt. Ein reicher Kaufmann in einer großen Stadt

von Niedersachsen hatte eine hübsche und in vieler Hinsicht liebenswürdige Frau, an der sein ganzes Herz hing. In den ersten Jahren nach der Verheirathung lebte sie still, einfach, eingezogen, dann aber begann sie an der großen Welt Geschmack zu finden, wurde puffsüchtig, fing an hoch zu spielen, häufig Bälle zu geben und auf die leichtsinnigste Art Geld zu verschwenden: Sie war jung, schön, eitel, reich, gefallsüchtig und mußte natürlich die Mode mitmachen. Eine Zeitlang ließ der nachsichtige und zartfühlende Mann der Sache ihren Lauf, dann, als kein Ende abzusehen war, erlaubte er sich freundliche Vorstellungen, und endlich Tadel. Aber Alles, sogar die Warnungen der Eltern und nächsten Verwandten wurden in den Wind geschlagen. Auch die Ermahnungen des Pfarrers, zu welchem Meyer seine Zuflucht nahm, blieben fruchtlos. Meyer wollte nun Besserung durch Zwang versuchen, und gab seiner Frau weniger Geld in die Hände; aber jetzt borgte sie, denn ihr Mann war ja reich. Endlich entschloß sich dieser, dem wohlgemeinten Rathe eines Freundes zu folgen, und ein einziges Mittel zu versuchen.

Er begab sich zu einigen obrigkeitlichen Personen, legte diesen im Vertrauen die sprechenden Beweise von der Verschwendung seiner Frau vor, that dar, daß sie bereits eine Summe von mehr als zwölftausend Thlr. schuldig war, sogar ihre Juwelen auf das Pfandhaus ge-

schaft und die dafür erhobenen Gelder verspielt hatte, und daß ihm, um sich zu retten und seinen Kindern nicht ein verderbliches Beispiel geben zu lassen, nichts weiter übrig bleibe, als zum Aeußersten zu schreiten, was von den obrigkeitlichen Personen vollkommen gebilligt wurde.

Die Frau war zu einem großen Balle eingeladen, und trotz der Bitten und Gegenstellungen ihres Mannes entschlossen, der Einladung zu folgen. Beim Frühstück hatte Herr Meyer erklärt, es sei endlich Zeit für sie, eine andere Lebensweise zu beginnen, wenn sie ihn nicht zum Bankbrüchigen, seine Kinder zu Bettlern machen wolle.

„Du hast Recht, lieber Mann, war die Antwort, „ich bin manchmal recht unbedacht gewesen und sehe ein, daß ich Eins und das Andere abstellen könnte, ich will auch nächstens damit anfangen. Damit kannst Du dich doch beruhigen?“

„Du mußt noch heute den Anfang machen, liebe Frau, und zum Beweise, daß es Dir mit deiner Besserung wahrhaft Ernst ist, verlange ich, bringe ich darauf, daß du gerade heute den Ball nicht besuchst, sondern mit mir und den Kindern den Abend im Familienkreise zubringst.“

„Aber lieber Mann, das ist allerdings unmöglich, ich habe fest zugesagt und kann mein Wort gar nicht brechen.“

Das Staa
zirka 12 M

Frank
berührte
gegen die
„Nat.-Ztg.
Befestigung
Frieden d
kann ich a
nötigt ist
muß gewiß
betrachtet
aufgeworfe
nur zu irge
fen sein k
deutscher S
sind. Das
korps (Cha
französische
gehalten w
jüdischen Pr
und hervor
die Konzen
in unmittel
Es befinde
zusammen
men kriegs
mit zugeho
Detachirun
eine sehr u
lich auch 4
als Besatz
6. Korps
regel, wie
wechseln g
veröffentlic

— Der
die Zahl d
in bestemd
chen von 12
Stück oder
in die Sei
men an un

„Wenn d
erfüllt, un
sichere ich
6 Monaten
verschlossen
ob du geh
„Ich me
deine Thür
wäre,“ rief
Meyer k
sein pflegt,
gefaßt wor
daß er nich
Frau ihm
halb nicht
beweisen, d
schüchtern k
Beim M
sie unzufrie
er, bleibe e
kannst auf
Wort zurück
ihrem Sinn
Abends
angepußt u
die Treppe
bei der Fr
schwelgte,
dem Gedar
Nebenbuhle
sie doch er

Das Staatsvermögen stieg auf die Summe von zirka 12 Mill. Franken.

Ausland.

Frankreich. Ueber die in Molke's Rede berührte Schellonirung französischer Truppen gegen die deutsche Grenze schreibt man der „Nat.-Ztg.“: Die umfassenden und großartigen Befestigungsarbeiten in den seit dem Frankfurter Frieden die Grenze bildenden Departements kann ich außer Acht lassen; daß Frankreich genöthigt ist, seine offene Grenze zu befestigen, muß gewiß als ganz natürlich und berechtigt betrachtet werden. Aber es handelt sich um außergewöhnliche militärische Maßnahmen, die nur zu irgend einem bestimmten Zwecke getroffen sein können, und die, wohl bemerkt, von deutscher Seite in keiner Weise provoziert worden sind. Daß im Allgemeinen das 6. und 7. Armeekorps (Chalons und Besancon) vor allen andern französischen Korps in kriegsmäßige Formirung gehalten werden, ist bekannt und von der französischen Presse häufig mit Befriedigung konstatirt und hervorgehoben worden. Bezeichnend ist noch die Konzentrirung der großen Kavalleriemassen in unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze. Es befinden sich in den dortigen Garnisonen zusammen 12 Regimenter Kavallerie, vollkommen kriegsmäßig formirt in Kavalleriedivisionen mit zugetheilten Batterien, wie denn überhaupt Detachirung von Artillerie in die östliche Region eine sehr umfangreiche ist. Außerdem sind kürzlich auch 4 Bataillone aus andern Korpsbezirken als Besatzung der Forts in dem Bereiche des 6. Korps verlegt worden, ohne daß diese Maßregel, wie das bei allen sonstigen Garnisonswechseln geschieht, im „Moniteur de l'armee“ veröffentlicht worden ist.

Der „Figaro“ stellt Betrachtungen über die Zahl der Selbstmorde an, die fortwährend in bestreblicher Weise zunehmen: junge Mädchen von 12 Jahren stürzen sich aus dem vierten Stock oder gehen paarweise wie zum Kontretanz in die Seine; die Epidemie nimmt alle Formen an und ergreift jedes Alter; was den mo-

„Wenn du meinen Wunsch und Willen nicht erfüllst, und wirklich den Ball besuchst, so versichere ich hoch und theuer, daß in den nächsten 6 Monaten die Thür meines Hauses für dich verschlossen ist. Und nun stelle ich dir anheim, ob du gehen willst oder nicht.“

„Ich werde gehen und will gehen, und wenn deine Thür in alle Ewigkeit für mich verriegelt wäre,“ rief die erzürnte Frau.

Meyer blieb so ruhig, wie man immer zu sein pflegt, sobald ein Entschluß unwiderruflich gefaßt worden ist, er bemerkte noch einmal, daß er nicht spasse, und ging, nachdem seine Frau ihm noch gesagt, daß sie nun schon deshalb nicht vom Ball bleiben werde, um zu beweisen, daß seine Drohungen sie nicht einschüchtern können, an sein Geschäft.

Beim Mittagessen versuchte er noch einmal, sie umzustimmen. „Laßt uns verreisen, sprach er, bleibe einige Wochen bei deinen Eltern, du kannst auf diese Weise sehr leicht dein gegebenes Wort zurücknehmen.“ Aber sie beharrte auf ihrem Sinn.

Abends fuhr der Wagen vor; die Frau, angepust und in vollem Staate, hüpfte lustig die Treppe hinunter und befahl dem Kutscher, bei der Frau von M. M. vorzufahren. Sie schwelgte, auf den Polstern sich wiegend, in dem Gedanken, alle ihre Gedanken, alle ihre Nebenbuhlerinnen gewiß zu verdunkeln; hatte sie doch erst gestern einen neuen Anzug aus

bernen Selbstmord aber besonders ausgezeichnet, ist sein revolutionärer Charakter, er ist in gewissen Klassen eine Art Herausforderung gegen die Gesellschaft, besonders unter jungen Herren zwischen dem 25. und 30. Jahre; man schwindelt oder strebt und sagt dabei: „Wenn es mir mißlingt, so bring ich mich um!“ (Religionsloser Fortschritt.)

Rom. In den nächsten Tagen schon erwartet man den Pilgerzug der Bretonen aus Frankreich, denen die Pilger aus Savoyen folgen werden. Im Mai werden die Pilger von Frankreich, Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, von Portugal und Canada eintreffen. Am Ende des Monats werden die Spanier, die Brasilianer, die Engländer, die Amerikaner nachfolgen. Die Sorge für Deutsche hat der Leseverein übernommen. Für die Schweizer existirt auch ein eigenes Komite.

Beim Empfange der saroyischen Pilger sagte der Papst: Es ist ein schönes Schauspiel, diese friedlichen Armeen zum Kampfe ziehen und speziell in Italien gegen die religionswidrigen Geseze und Angriffe Einspruch erheben zu sehen. Gegenwärtig hat eine orthodoxe Macht zahlreiche Armeen in Bewegung gesetzt, um eine andere Macht zu züchtigen, welche von jener beschuldigt wird, ungerecht regiert und viele ihrer Unterthanen, die derselben orthodoxen Religion angehören, unterdrückt zu haben. Der Zweikampf hat schon begonnen. Ich weiß nicht, welche Macht Sieger sein wird; aber das weiß ich sehr gut, daß auf der einen dieser Mächte, die sich orthodox nennt, und schismatisch ist, schwer die Hand der Gerechtigkeit Gottes lastet wegen der seit 30 Jahren begonnenen und noch nicht beendigten grausamen Verfolgungen der Katholiken.

Russland. Offizielle Depeschen aus Petersburg vom 29. April melden: Von „Galatz bis Ismail werden die Russen auf dem ganzen Donauufer 3,000 Holzbaracken errichten. Dem Vernehmen nach geht das russische Geschwader von Nikolajew nach den Donaumündungen. Das Korps Melikow rückt auf Ardahan. Ahmed Pascha ist in Erzerum. Wie versichert wird, hat Fürst Gorischakow dem französischen Bot-

Paris erhalten. Wie werden sie mich beneiden! dachte sie, und bemerkte nicht, daß inzwischen der Wagen aus dem Thor gefahren war. Er hielt, sie rief, man sollte aufmachen; sie wurde unwillig und rief lauter, als ihrem Befehle keine Folge geleistet wurde. Da sprach Jemand: „Verhalten Sie sich ruhig! Sie sind hier eine Gefangene.“ Das war ein Donnererschlag; die Ballbame zitterte wie Espenlaub, und war einer Ohnmacht nahe, als sie gewahr wurde, daß sie sich in einem Besserungshause befand.

Eine würdige, besahnte, einfach und anständig gekleidete Frau näherte sich der aufgepugten Modedame und bat sie, gefälligst auszustiegen. „Was soll ich hier? Es ist ein Irrthum, eine unverantwortliche Verwechslung,“ rief Frau Meyer.

Wo ist mein Mann? er wird nicht leiden, daß man mich so mißhandelt.“

Ihr Herr Gemahl ist hier, er sitzt auf dem Kutschbock. Und so war es: Herr Meyer war, unbemerkt von seiner Frau, mitgefahren, und diese wandte stumm und bleich durch die Thür. Widerstand wäre hier vergeblich gewesen. In einem spärlich erleuchteten Zimmer saßen beide Gatten schweigend gegenüber. Der Mann brach zuerst das Schweigen. „Es blieb mir, liebe Frau, kein anderes Mittel übrig; dieses eine hatte ich allein für wirksam; ich mußte Dich und mich vom Untergange retten: du mußt sechs volle Monate

schaftler erklärt, Rußland sei militärisch und finanziell für dreijährigen Kampf vorgesehen, aber die russische Regierung hoffe, den Krieg vor Anbruch des nächsten Frühling zu beendigen.“

Türkei. Serbien. Vielsach scheint man sich dem Glauben hinzugeben, daß Serbien von Rußland an Oesterreich-Ungarn ausgeliefert wird — als Prämie für die freie Aktion der Russen in Bulgarien. Diese Meinung wird in den erfahrendsten Kreisen der älteren Serben und serbischen Würdenträger ausgesprochen und verdient deshalb jedenfalls besondere Betrachtung. In der That hätte die Annexion Bosniens ohne Serbien für Oesterreich keinen Werth, wäre vielmehr nur ein Danaer Geschenk.

— Rumänien. Man schreibt aus Bukarest: Die aus Rumänien nach der österreichisch-ungarischen Grenzen führenden Straßen bedecken sich täglich mehr mit flüchtenden Familien, von welchen ein großer Theil aus den Donaustädten Galatz, Braila und Giurgewo kommt, ein nicht unbedeutender Theil aber auch bereits aus der Hauptstadt Bukarest und aus dem Innern des Landes flüchtet. Die Kriegsfurcht vertreibt diese Leute von Haus und Hof. Die Schrecken und Schenlichkeiten früherer Türkensiege in Rumänien sind noch unvergessen und wurden außerdem durch die Vorgänge des vergangenen Jahres auf's Neue in's Gedächtniß gerufen. Dazu kommt, daß Flüchtlinge von jenseits der Donau (aus Bulgarien) haarsträubende Berichte liefern von der Noth und dem Elend, welche jetzt schon unter den christlichen Einwohnern herrscht, und von der Härte und Grausamkeit, mit welcher die Türken von ihnen die sogenannten Steuern eintreiben, indem sie ihnen ihre letzte Hilfsquelle, das Vieh, wegnehmen.

Vom Kriegsschauplatz.

In Armenien ist der Krieg schon recht lebhaft entbrannt. Am Sonntag früh hat sich bei Kars eine größere Schlacht entsponnen, von deren Einzelheiten und Ausgang aber noch nichts gemeldet ist. Bei Kars befehligte die

in diesem Besserungshause bleiben, und wirst hoffentlich nach Ablauf dieser Zeit dich gebessert haben, und meiner Liebe und Achtung wieder würdig sein.“

Sie schluchzte und bat: „Erspare mir nur diese demüthigende, mich tief herabwürdigende Strafe, ich will mich bessern und du sollst erleben, daß es mir ernst damit ist.“

Aber Herr Meyer wollte nicht so leicht nachgeben, er ließ ihr das für sie zubereitete einfache Gemach zeigen, in welchem sie ohnmächtig zu Boden sank.

Als sie wieder zu sich kam, bemerkte sie, daß der sorgsame Mann ihr die möglichste Aufmerksamkeit erwiesen hatte. Sie war wie umgewandelt und plötzlich sanftmüthig und voll Ergebung; sie gelobte hoch und theuer Besserung und bat nur, daß er ihr den zugebachten Schimpf erspare.

Als der Mann sich überzeugte, daß es ihr ernst mit der Besserung sei, redete er ihr begütigend zu und gelittete sie in den Wagen zurück. — Man fuhr nach Hause und sie wurde seitdem wieder, was sie in den ersten Jahren nach ihrer Verheirathung gewesen war: eine fleißige, sparsame Hausfrau und eine zärtlich liebende Mutter. Der Tag, an welchem ihre Besserung durch ein so auffallendes, aber wirksames Mittel vor sich gegangen war, muß auf ihren eigenen Antrieb alljährlich im Stillen, aber fröhlichen Familienkreise gefeiert werden.

Russen der Großfürst Michael selbst, die Türken Muftiar Pascha, der aus den leztjährigen Kämpfen der Aufständischen und Türken um Nikif bekannt ist. Wie man weiß, leben in Russische Armenien und im Kaukasus sehr viele Mohamebaner. Die Türken rechnen stark darauf, durch Aufstände ihrer Glaubensgenossen unterstützt zu werden. Aber diese Rechnung dürfte sich als falsch erweisen. Bis jetzt wenigstens zeigt sich auch nicht die geringste Neigung der unter russischer Herrschaft lebenden Mohamebaner, sich zu empören und den Türken anzuschließen.

In Rumänien ist bis heute noch kein Schuß gefallen. Die Türken schicken soviel Truppen, als die bulgarischen Festungen entbehren können, in die von den Russen bedrohte Dobrudscha. In zwischen richten sich die Russen in Rumänien häuslich ein. Es wird gemeldet, daß sie eine Eisenbahn von Tekusch (an der Linie von Galatz nach Jassy) nach Buseo (an der Linie von Galatz nach Bukarest) zu legen beabsichtigen. Dieß würde die Entfernung zwischen Jassy und Bukarest bedeutend abkürzen und die russische Verbindungslinie von der Gefahr befreien, durch die zwischen Galatz und Braila an dem Ufer der Donau operirende türkische Flotte unterbrochen zu werden.

England hat jetzt in einer Proklamation der Königin nun doch seine Neutralität im russisch-türkischen Kriege ausgesprochen. Die dieses Ereigniß voraussetzende Nachricht des „Advertiser“ wurde in den letzten Tagen noch bezweifelt. Man darf darum annehmen, daß es einen harten Kampf in der Regierung gekostet hat, bis diese Entscheidung getroffen war. Wie weit der persönliche Einfluß der Monarchin zu diesem Beschlusse beigetragen hat, läßt sich natürlich nicht feststellen. Aber es ist kaum glaublich, daß er dabei gefehlt habe; denn bis jetzt war die Regierung zu einer Neutralitätserklärung nicht entschlossen, um sich durch eine solche nicht die Hände für die Zukunft zu binden. Wie der „Telegraph“ wenigstens berichtet, enthält die Proklamation seine Vorbehalte für die Zukunft.

England ist besonders auch für sein Schutzland Egypten besorgt. Ueber die Haltung des Khedive im gegenwärtigen Kriege kam es im Parlament schon zu mehrfachen Interpellationen. Am 30. April theilte dann der Unterstaatssekretär Bourke mit, der Vizekönig habe dem Sultan Hilfe zugesagt, ohne daß die den Gläubigern verpfändeten Einnahmen deshalb angetastet würden. Er wolle zur Ausrüstung seiner Armee seinen Unterthanen neue Steuern auferlegen. Mit diesen Erklärungen gaben sich die Engländer zufrieden, denn sie haben die für sie tröstliche Gewißheit, daß die Inhaber ägyptischer Papiere zu ihrem Gelde kommen und daß der Sultan von Egypten Unterstützung erhält. Daß durch neue Steuern der ägyptische Bauer, der von den Abgaben jetzt schon fast erdrückt wird, ganz zu Grunde gehen muß, kümmert die Engländer dabei wenig.

Der Fürst von Montenegro hat gestern unter jubelnder Begeisterung der Bevölkerung Cetinje verlassen und sich zur Südararmee nach Podgorica begeben und schon am Sonntag wurde berichtet, daß zahlreiche türkische Truppen aus Trebinje, Skutari und Sjenika, also von drei verschiedenen Seiten mit beträchtlichen Truppenmassen gegen Montenegro vorgerückt seien, so

daß von hier auch nächstens Berichte von einem Zusammenstoß zu erwarten sein werden.

In Serbien wurden Gebete für den Sieg der russischen Waffen angeordnet. Das Schamardja- und das Drianforps, sowie die Schabager Brigade werden am 4. d. an die Grenze abrücken. Der Kavallerietrain hat Marschbereitschaftsbefehl erhalten.

Die fremden Schiffe sind von den Russen aufgefordert worden, die Donau zu verlassen; alle neutralen Schiffe haben Galatz und Braila verlassen.

In den rumänischen Städten werden von den Russen große Wagen- und Pferderekquisitionen für Kriegszwecke vorgenommen.

Kanton Freiburg.

Remund. Dasselbst starb vorgestern Hr. Alt-Staatsrath und ehemaliger Präsekt des Glanbezirks F. B. Kobaden.

Die vom kantonalen Piusverein veranstaltete Subscription zu Gunsten des hl. Vaters, zu Ehren seines Bischofsjubiläums, hat bereits die schöne Summe von 8,500 Fr. erreicht.

Da die Subscription bald geschlossen wird, fordert die „Liberté“ alle jene, welche noch ihr Schäflein beitragen wollen, sich zu beeilen.

Die in der Musterkäferei von Wädlingen fabrizirten Käse wurden in der öffentlichen Steigerung vom 30. April zu 175 Frs. 100 Kilos. d. h. 86 Fr. 50 Cent per Zentner verkauft.

Morgen, Sonntag, findet die erste Vorstellung des Wiener-Kinder-Schauspiel-Ensembles statt. (Siehe Anzeige.)

Anzeige für Landwirthche.

Wo noch gute sorgfältige Sommerung für einige Weischen, Kinder und Pferde zu haben ist, kann bei der Expedition der „Freiburger Zeitung“ vernommen werden. (81)

Anzeige.

Im Hause Nr. 18 im Palatina bei Freiburg, nähme man ein Kind in Kost. — Gute Behandlung ist sicher. Vorweisung von Zeugnissen wenn verlangt wird. (79)

Für Stutenbesitzer.

Die Gebrüder Nebischer von Schönbühl, Pfarrgemeinde Heitenried, werden ihren Hengst, prämiert, alle Donnerstage um 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags zur Bedeckung der Stuten in der Stallung des Wirthshauses zu Tafers ausstellen lassen.

Es empfehlen sich den geehrten Landwirthchen bestens (75)

Geb. Nebischer.

Dr. Gaudard

früher in Niggisberg, wohnt jetzt in Bern, Bähringerstrasse Nr. 370. (78.)

Zu Verkaufen.

Rirka 600 Fuß Heu bester Qualität und 20,000 Ziegelschindeln bei Schöpfer, Glaskäsefabrikant in Muffethan bei Perroman. (76)

Nur drei Vorstellungen auf der Durchreise

Stadt-Theater in Freiburg
Sonntag, den 6. Mai 1877.

Erstes Gastspiel des Wiener-Kinder-Schauspiel-Ensembles unter Leitung der Frau Direktor F. König.

Rothhäppchen und der Wolf (Le petit Chaperon rouge)

dramatisirtes Märchen in 3 Akten.

Hierauf

das tapfere Schneiderlein

dramatisirtes Märchen in 4 Akten.

Billete sind früher schon am Tage der Vorstellung bei Madame Borel, Theaterkassierin, Spitalgasse 92, von 10 Uhr Morgens an zu haben.

Alles Nähere der Tageszedel.

Kassen-Eröffnung 7 Uhr Abends, Anfang 8 Uhr. (80)

Die Direktion.

Zum Verkaufen.

Unter günstigen Zahlungsbedingungen ein Heimwesen von 50 Jucharten guten Matt- und Ackerlandes und etwas Waldung; das ganz ist vorthellhaft gelegen, kaum eine halbe Stunde von Freiburg, an der Schwarzenessestrasse, um auf den 22. Februar 1878 anzutreten. Nähere Auskunft erteilt

P. Wohlhauser, Lehrer in Heitenried. (65)

Anzeige.

In der Papierhandlung von Madame Richard, Reichengasse Nr. 27, sind stets zu haben:

Milchbüchlein. Carnets de laiterie.

(73)

Anzeige.

Der Unterzeichnete zeigt dem geehrten Publikum an, daß er seine Werkstätte an den Kurzen Weg Nr. 148, Neustadt in Freiburg verlegt hat. (77)

Paul Kölliker, Küfer.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gießerreizen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu Fr. 1 und halben zu 60 Cts. bei Herrn A. Pittet, Apotheker. (98)

Saamen! Saamen!

Auf kommenden Frühling empfehle der löblichen Bauersame von Laupen und Umgegend bestens folgende schöne und garantirt keimfähig Sämereien zu möglichst billigen Preisen, wie:

Mattenklee, Aderklee, Luzerne und Esparfette (hiesige). Rehgras und Frommenthalschmalen, achte Breizgauer-Hauset, Wisi, Zwiebeln, sowie überhaupt aller Art Garten- und Gemüsesämereien. (100.)

Christ. Binder, Krämer, Laupen (57.)